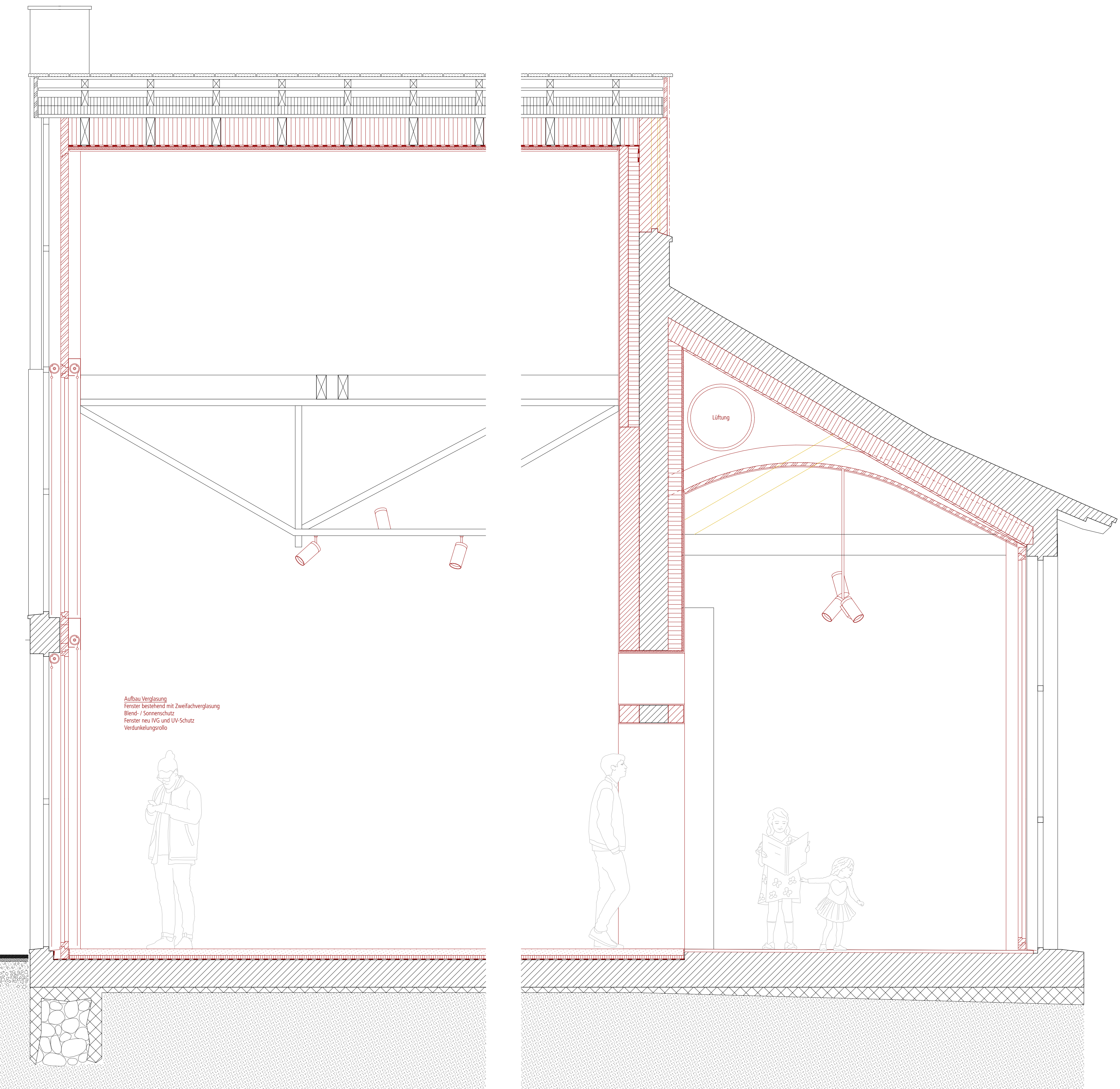


[illegible]

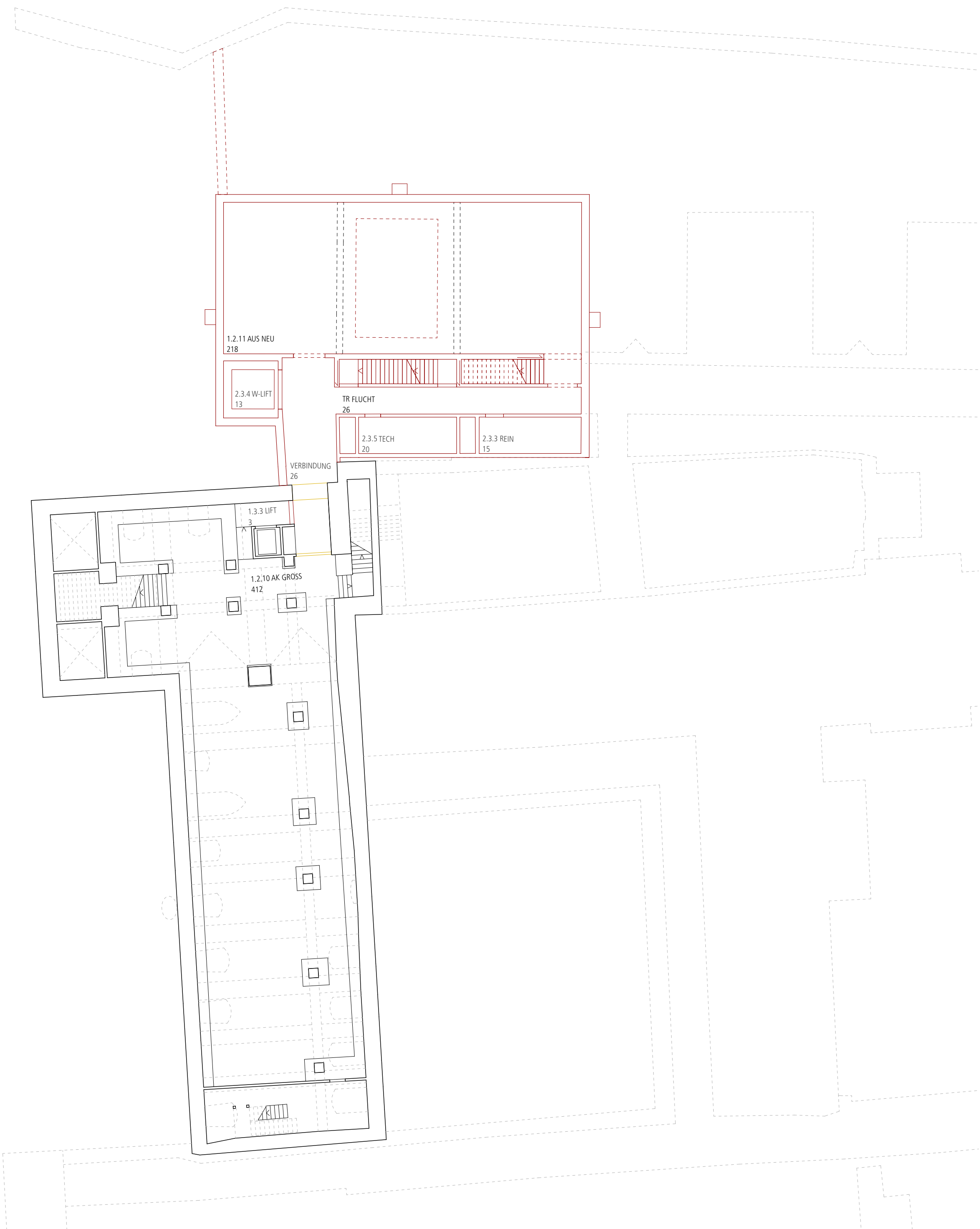
Architectural floor plan of the 1st floor of the Museum für Moderne Kunst (MMK) in Frankfurt, showing ventilation and air conditioning systems. The plan includes a central atrium (Zentr. Abluftfassung) and various exhibition spaces. A legend identifies symbols for air-tight door seals (luftdichte Abtrennung), internal supply (Interne Erschliessung Betrieb), central exhaust (Zentr. Abluftfassung), and passive overpressure (Passive Überströmung). A note specifies a supply area of 10 m³/h² for the exhibition spaces.



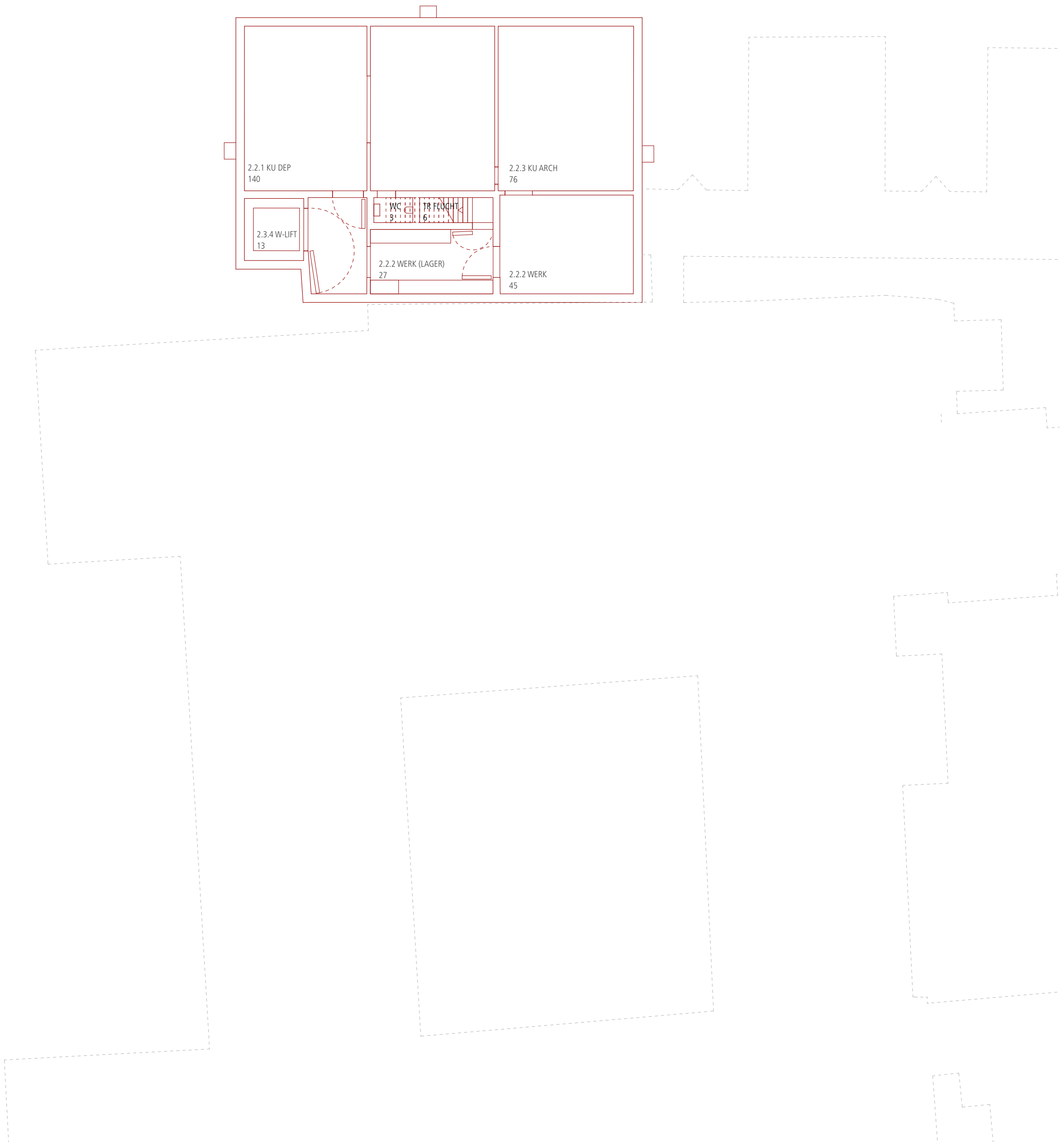
Ausstellung Variante 1



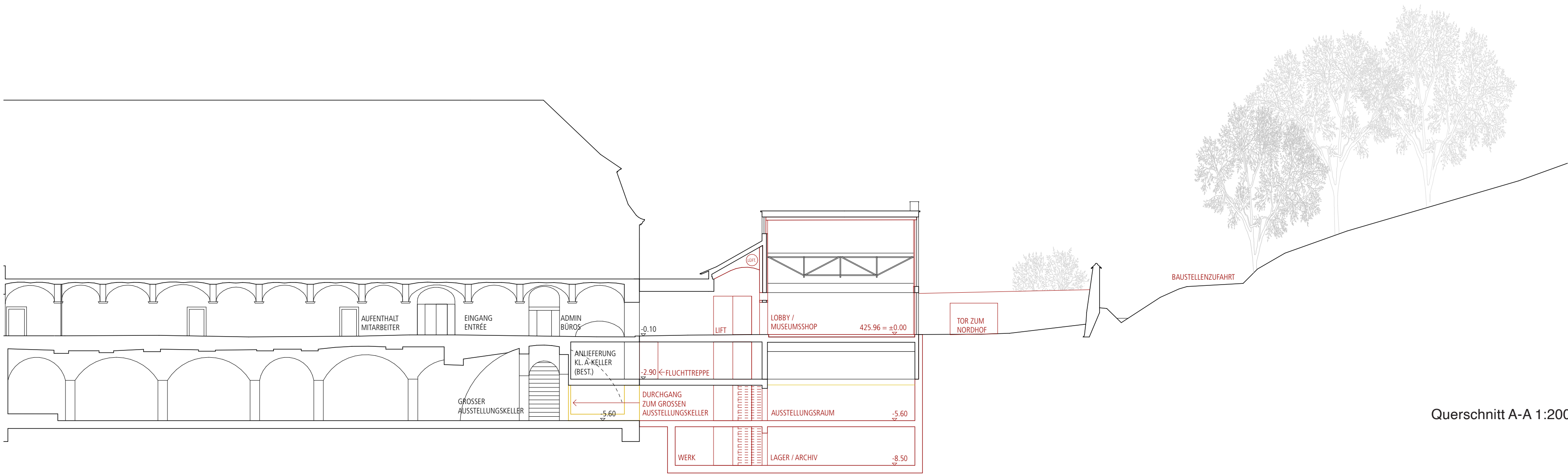
Ausstellung Variante 2



2. Untergeschoss 1:200



3. Untergeschoss 1:200



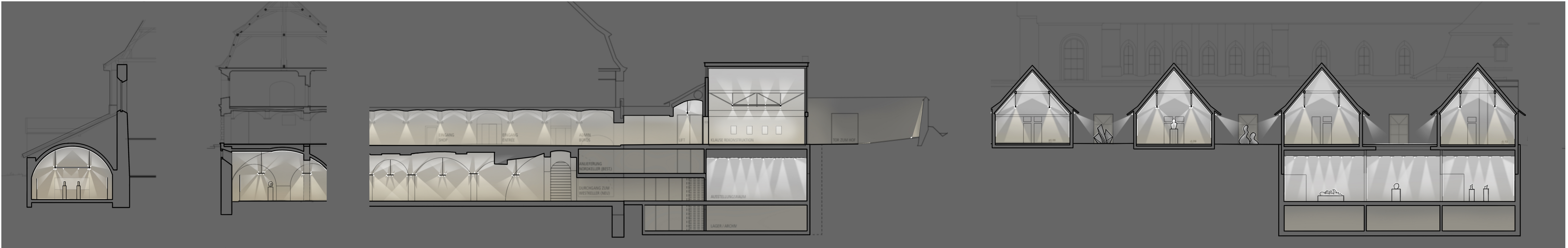
Querschnitt A-A 1:200



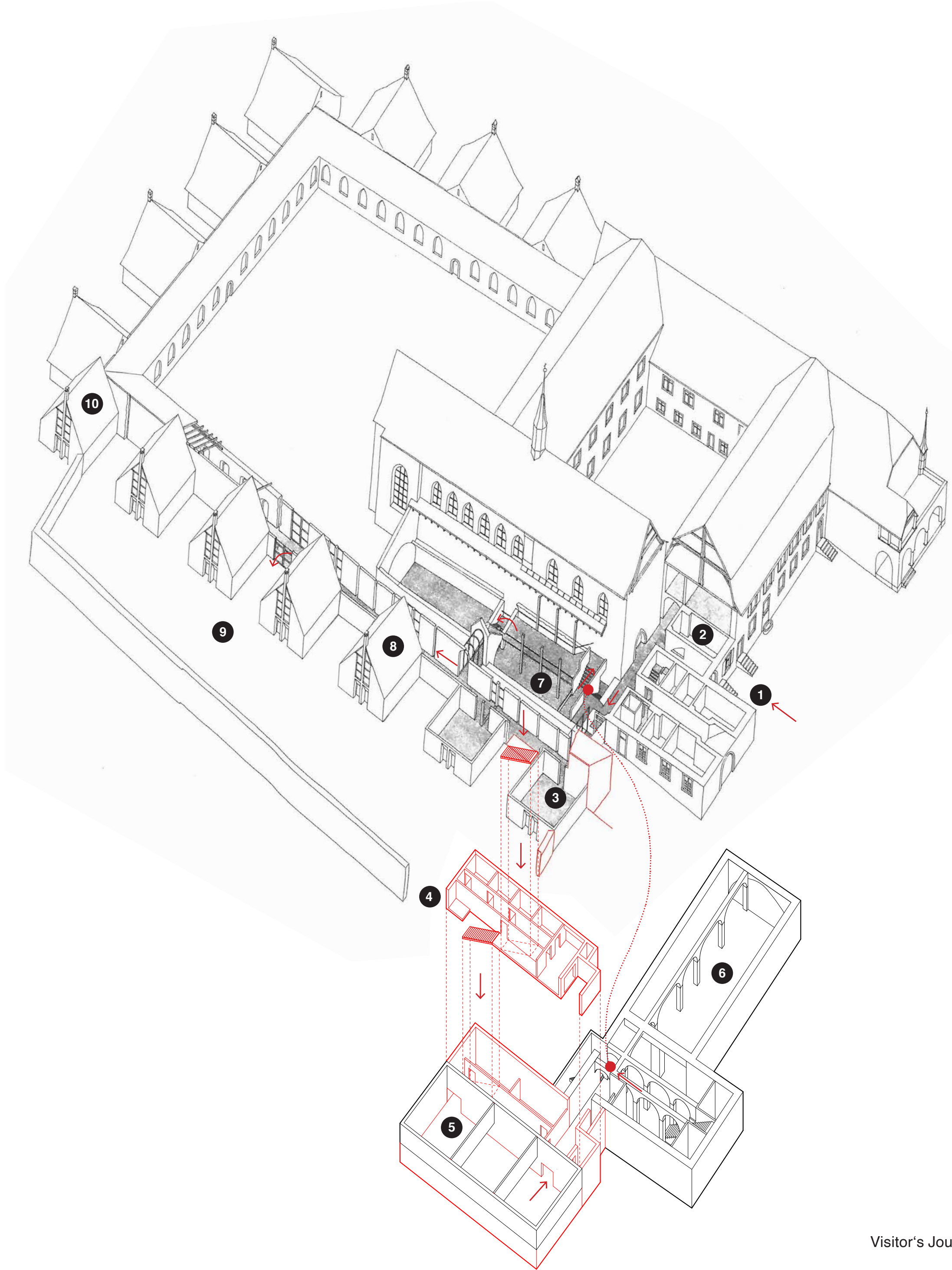
Längsschnitt B-B 1:200

Beleuchtungskonzept
Das Kunstlicht wird in sämtlichen Ausstellungsräumen mit Berücksichtigung des Bestandes neu konzipiert. Die Leuchten werden teils an bereits vorhandenen Einrichtungen, teils an neuen Schienen montiert oder in den Gewölbekellern konzentriert neu positioniert. Zum einen werden zugunsten des räumlichen Erlebnisses und zur Aufwertung der historischen Räume die Decken neu ausgeleuchtet. Die nun glatten Decken der Klausen werden hell, um den Raum vom Boden bis zum Giebel als Einheit zu erleben, wohingegen in den Gewölbekellern eine wärmere Atmosphäre mit gedämpftem Licht vorgesehen ist, um den Charakter der historischen Räumlichkeiten hervorzuheben.
Mit den vorgesehenen Strom- oder Magnetschiensystemen, an denen die Anzahl Leuchten variiert werden kann, wird Flexibilität garantiert. Es stehen unterschiedliche Beleuchtungskörper wie Lichtlinien oder dreh- und schwenkbare Spots zur Verfügung, die separat gesteuert werden können. Mit dem Objektlicht können die ausgestellten Objekte somit präzise akzentuiert werden. Das Licht kann in der Stärke und Farbtemperatur frei nach den Bedürfnissen der

Kuratoren*innen und Szenograf*innen eingestellt werden. Für den Objektschutz sind die Leuchten mit UV-Filtern bestückt. Der Tageslichteinfall in den Ausstellungsräumen der Klausen wird zugunsten einer kontrollierten Beleuchtung etwas reduziert, indem das Giebelrechteck mit einer Rahmenverbreiterung der neuen Fenster geschlossen wird. Die Öffnungen können nun einfach und flexibel mit Blendschutz oder Verdunkelungsrollo abgedunkelt beziehungsweise ganz verdunkelt werden. Die neuen Verglasungen verfügen über einen UV-Schutz. Für den neuen Ausstellungssaal im Untergeschoss ist ein Oberlicht vorgesehen, durch welches diffuses Tageslicht in die Mitte des Raumes gestreut werden kann. Auch hier besteht eine Verdunkelungsmöglichkeit.
Der Nordhof erhält eine neue Beleuchtung. An den Vordächern der Klausen werden für die Inszenierung der in den Innenhöfen ausgestellten Skulpturen Objektlichter angebracht. Die Mauer wird mit Bodenstrahlern angeleuchtet, mit welche ebenfalls die hier platzierten Skulpturen beleuchtet werden können. So wird die Beziehung zwischen den innen- und den aussenliegenden Museumsräumen gestärkt.



Lichtkonzepte Ausstellungsräume



Visitor's Journey



Situation 1:500

Architektonisches Konzept

Das Projekt sieht vor, mit wenigen Eingriffen das Kunstmuseum Thurgau zu optimieren. Aus denkmalpflegerischen, ökologischen und ökonomischen Überlegungen werden die baulichen Massnahmen möglichst klein gehalten. Das neue Volumen wird kompakt unter die bestehende Bausubstanz gesetzt. Oberirdisch wird der nordwestliche Abschluss des Kreuzganges verlängert. Mit dieser Volumenvergrößerung und der Verlegung der Mauer am Westen- de des Nordhofes wird der auf der Ansicht von 1757 dargestellte Zustand wiederhergestellt. Mit den vorgesehenen Eingriffen wird nicht nur die Orientierung für den Museumsbesucher verbessert, sondern auch der Museumsbetrieb effizienter organisiert. Zudem erhält das Kunstmuseum Thurgau einen neuen 200 m² grossen Ausstellungsraum. Dieser entspricht allen konservatorischen Vorgaben und bietet nun die Möglichkeit an, empfindliche Objekte aus der eigenen Sammlung sowie Leihgaben aus internationalen Museen auszustellen. Um die internationalen Museumsstandards auch in den übrigen Ausstellungs- räumen zu erfüllen, werden nebst gestalterischen vor allem licht- und klimatechnische Massnahmen getroffen. Der Museumseingang erhält mit wenigen landschaftsarchitektoni-

schen Massnahmen eine grössere Präsenz. Ein im offenstehenden Tor inszeniertes Kunstwerk lädt den Besucher als Blickfang ins Kunstmuseum Thurgau ein.

Museumskonzept

Um das Kunstmuseum klarer von den übrigen Nutzungen des Klosterkomplexes abzugrenzen, wird die Kartause VII einer anderen Nutzung zugeteilt (ttinger Museum, Künstlerresidenz o. ä.). Die Kunstvermittlung, die sich weiterhin in der Klausur VIII befindet, bildet nun den Abschluss des Kunstmuseums. Der Museumsshop wird in die Klausur XIV verlegt, womit der Besucher nach dem Ticketkauf an der Kasse direkt nach links abbiegt. Die Lobby, die sich ebenfalls in der Klausur XIV befindet, dient als Versammlungs- raum, Garderoben und Toiletten werden über die neue Haupttreppe ein Geschoss tiefer erreicht. Der Museumsrundgang startet entweder im Erdgeschoss oder führt über die neue Haupttreppe ins Untergeschoss direkt in den neuen Ausstellungsraum. Von hier aus gelangt der Besucher in den grossen Ausstellungskeller, von wo es weiter über die bestehende Treppe in den kleinen Ausstellungskeller geht. Wie bis anhin führt der Weg über die Galerie zurück ins Erdgeschoss, wo die Aus-

stellungsräume in den Klausuren besichtigt werden können. In den Skulpturengarten gelangt der Besucher über das bestehende Tor in der Mitte des Kreuzganges. Ein Besuch im Atelier oder im Museumsshop bildet den Abschluss der Visitors Journey. Die Nutzungsflexibilität wird dadurch gewährleistet, dass jeder Ausstellungsraum während Umbauten für sich abgeschlossen werden kann, ohne die Erschliessung der anderen Ausstellungsräume zu blockieren. Der neue Ausstellungsraum kann mit Leichtbau- oder Stelwänden beliebig unterteilt werden und bietet somit eine zusätzliche räumliche Flexibilität an. Der architektonische Ausdruck des neuen Ausstellungsraumes wird durch die markanten Unterzüge – Fragmente des teils abgebrochenen Unterbaus – geprägt. Die Klausuren werden so saniert, dass die Räume visuell beruhigt und neutralere Ausstellungs- räume geschaffen werden.

Freiraumkonzept

Der Nordhof wird als geschlossener Skulpturengarten, im Sinne eines hortus conclusus, zum festen Bestandteil des Museumsrundganges. An regnerischen und kalten Tagen können die in den Innenhöfen und an der Mauer inszenierten Kunstwerke von innen betrachtet

werden. Um die Beziehung zwischen dem Innen- und Aussenraum zu stärken, werden die stark strukturierten Fenster durch neue, sprossenfreie Fenster ersetzt. Die den Aussenraum verunklarenden Sträucher werden entfernt und die Wegführung wird alternierend zu den Skulpturen von den Innenhöfen zur Mauer und zurück geführt.

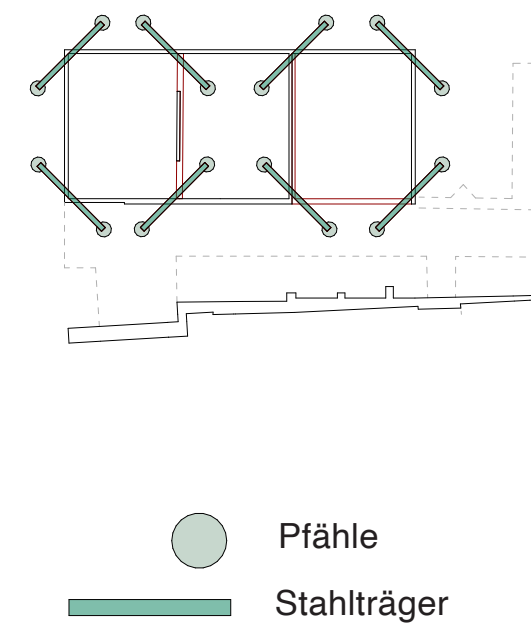
Statik

Die Erweiterung des Museums erfolgt im Untergeschoss, wobei die darüber liegenden Klausuren erhalten werden sollen. Die Baugrube wird dreiseitig mit einem Voraushub als gepresste und rückverankerte Rühlwand. Die Grossbohrpfähle für die Abfangung werden in die vertikale Baugrubenumschliessung integriert. Nach dem Voraushub und der Erstellung der Abfangung wird die Baugrube teilweise unter dem Bestand, teilweise offen bis zur Aushubsohle abgeteufelt und verankert. Das bestehende Untergeschoss wird mit Ergänzungen und Verstärkungen zu einem geschosshohen Trägerrost. Im Bauzustand soll dieser mit Stahlträgern auf Pfählen abgefangen werden, im Endzustand wird der Trägerrost durch das 2. und 3. Untergeschoss getragen. Der Ausbruch für das Oberlicht zwischen den Klausuren und der Abbruch der bestehenden Bodenplatte erfolgt erst im Zuge

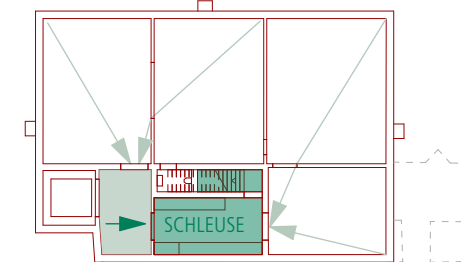
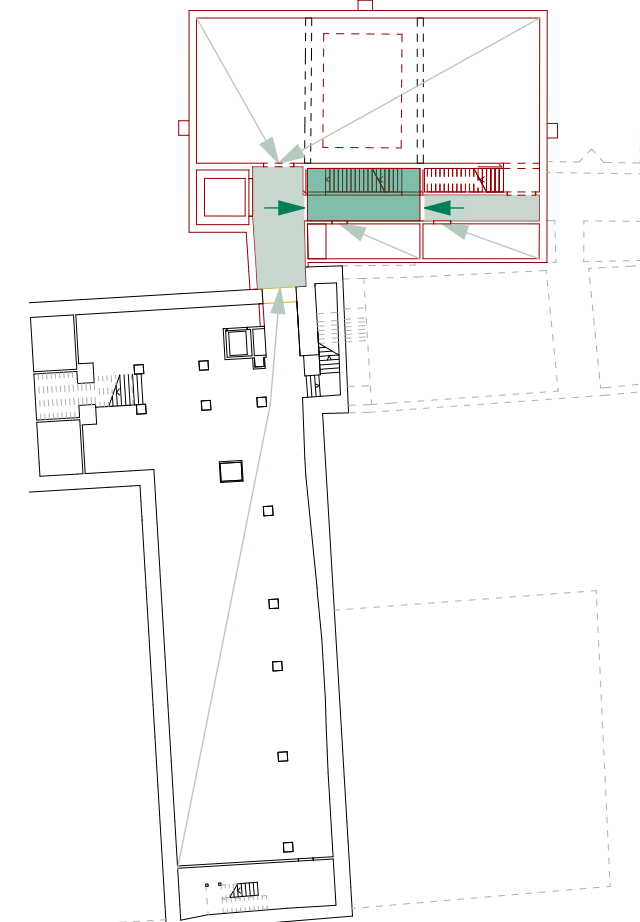
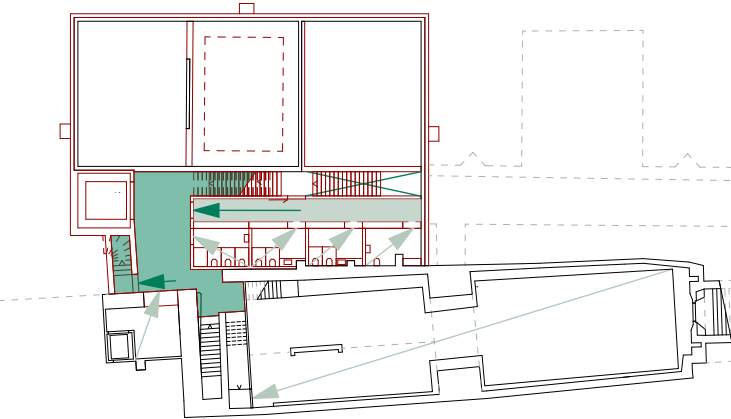
der Erstellung der Erweiterung, so dass eine steile Konstruktion abgefangen werden kann. Die Erweiterung ist eine robuste, aussen abgedichtete und gedämmte Massivkonstruktion. Bodenplatte, Decken und Aussenwände bestehen aus Stahlbeton, die tragenden Innenwände je nach Anforderungen aus Mauerwerk oder Beton. Durch den Abstand der Baugrube zur Erweiterung sind die Aussenwände für weitere Arbeiten von aussen zugänglich. Die horizontalen Kräfte aus Wind und Erdbeten könne durch die Untergeschosse problemlos aufgenommen werden.

Brand- und Kulturgüterschutz

Der vertikale Fluchtweg, an den alle Geschosse angeschlossen sind, wird getrennt von der Haupttreppe geführt, damit diese als offene repräsentative Treppe bestehen kann. Der Fluchtweg im Erdgeschoss führt aus den Klausuren, durch den Gang zum bestehenden Tor direkt ins Freie. Aus den Untergeschossen wird bis ins Zwischengeschoss die über die zentral angelegte Fluchtstreppe gelüftet. Von hier aus gelangt man durch den Fluchtkorridor über die kleine aussenliegende Treppe auf den Vorplatz der Anlieferung. Die Kulturgüterschutzräume werden alle über eine Schleuse erschlossen.



Statikkonzept Bauablauf



- Mitarbeiter*innen / Betrieb
- Interne Erschliessung Betrieb
- Besucher*innen
- Wegführung Besucher*innen

Brandschutzkonzept

